

Willehad Paul Eckert OP: 70 Jahre

Am 20. Januar dieses Jahres feierte Pater Dr. Willehad P. Eckert seinen 70. Geburtstag. Nicht nur weil Pater Willehad auch Mitarbeiter des Freiburger Rundbriefs (in der Neuen Folge: Konsultor) ist, sondern vor allem, weil er zu den mutig anreißenden und integrativen Persönlichkeiten des modernen jüdisch-christlichen Dialogs zählt, ist uns sein runder Geburtstag Anlaß zu Dank und Gratulation.

Im Jahre 1964 gab er zusammen mit Ernst L. Ehrlich den bis heute wegweisenden Sammelband „Judenhaß – Schuld der Christen?“ heraus. Fünf jüdische und 14 christliche Autoren lieferten ihre Beiträge. Willehad P. Eckert schrieb darin über „Verpaßte Chancen christlich-jüdischer Begegnung in der deutschen Geschichte“, über Martin Bubers „Zwei Glaubensweisen“ und über „Beatus Simoninus – Aus den Akten des Trienter Judenprozesses“. Das Buch wurde auch mit 22 Kunstdrucken über christlich-mittelalterliche Juden-Darstellungen illustriert. Pater Willehads exakte Darstellung, wie es zur falschen Beschuldigung gekommen ist, Juden hätten am Knaben Simonin von Trient einen Ritualmord begangen, führte in kurzer Zeit zur Aufhebung des unseligen Kultes. Ich sehe ihn heute noch, wie er damals in Wien bei einem Vortrag strahlte, als er den Erfolg seiner Bemühungen bekanntgeben konnte.

„Judenhaß – Schuld der Christen?“ hat aber nicht nur wegen des Knaben Simonin Furore gemacht, sondern auch wegen der jüdisch-christlich vorbildlichen Gemeinschaftlichkeit, die aus dem Band spricht. Ungefähr seit dem Erscheinungsjahr 1964 gibt es im deutschen Sprachraum so etwas wie eine „große Versammlung“ (kneset ha-gedola) von Historikern, Theologen, Katecheten, Schriftstellern, Kunstgeschichtlern, Künstlern und Philosophen, die sich mindestens von Zeit zu Zeit jüdisch-christlichen Anliegen im Rahmen der jüdisch-christlichen Begegnung widmen. P. Willehad hat dieses wissenschaftlich-menschliche Zusammenspiel in großem Ausmaß ermöglicht.

Ein Beleg hierfür ist etwa die Zeitschrift „Emuna“, die er als geschäftsführender Redakteur im Auftrag des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit von 1965-1975

herausgegeben hat. Israelische und deutsche Dichter und Romanciers waren darin ebenso mit Beiträgen vertreten wie Pharisäerforscher, Analytiker des Antisemitismus, Schauspieler, Kunsthistoriker, Theaterregisseure, Politiker und Bedenker und Überlebende der Schoa.

David Flusser hat Pater Willehad einmal wegen seiner umfassenden Interessen und Initiativen „einen der wenigen wahren Humanisten unserer Zeit“ genannt. Sein Leben trägt viel Exemplarität in sich.

Ad multos annos!

Clemens Thoma

Fünfundsiebzig Jahre Ernst Ludwig Ehrlich *Ein Nachtrag*

Zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, am 27. März dieses Jahres, meldeten sich bei ihm viele Leute von nah und fern, aus Judentum und Christentum, mündlich und schriftlich. Wer die Stationen und Wirkungsfelder des Lebens von Ernst Ludwig Ehrlich einigermaßen kennt, weiß aber, daß Gratulationen das reiche Leben dieses Mannes nicht auszudrücken vermögen. Die zu seinem 70. Geburtstag herausgegebene Festschrift ehrt ihn im ersten Satz „als den unermüdlichen Inspirator des jüdisch-christlichen Dialogs und Förderer der Erneuerung jüdischen Geisteslebens in Mitteleuropa“.

Wir vom Freiburger Rundbrief sehen uns zu einigen nachträglichen Bemerkungen veranlaßt, auf die von keiner anderen Seite her aufmerksam gemacht worden ist. Professor Ehrlich arbeitet seit 45 Jahren am Freiburger Rundbrief mit. In der „Neuen Folge“ ist er einer der Konsultoren.

Als ab 1987 die Gründerin Gertrud Luckner in immer schwerere Krankheit hineingeriet und Stimmen laut wurden, den FrRu aufzugeben, da wischte folgendes Argument die kleinmütigen Zweifel vom Tisch: Was wird denn unser Mediator und Multiplikator Professor Ehrlich sagen, wenn wir den Rundbrief und damit eine für die jüdisch-christliche Solidarität mahnende Stimme verstummen lassen? Er hat stets betont, daß die katholische Kirche Deutschlands mit dem Rundbrief besonders bezeugt, daß ihr das bereuende und aufbauende Gespräch mit dem Judentum ein Kernanliegen der Nach-Holocaust-Ära ist. „Er hatte auch das richtige Gespür, im deutschen Bereich die Rolle des Zentralkomitees der deutschen Katholiken neben der Bischofskonferenz zu erkennen“ (Georg Hüssler).